

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 75.

Kaasphe, Mittwoch den 17. September 1902.

27. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 16. September 1902.

Die Posener Kaiseritage haben für die auswärtigen Beziehungen Deutschlands Bedeutung erlangt. War schon die große Herzlichkeit und Auszeichnung, mit welcher der Kaiser die vom Zaren nach Posen entsandten russischen Offiziere empfangen hat, völlig zutreffend als ein neuer Beweis der innigen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg aufgefaßt worden, so wurden diese Zeichen des bestehenden Freundschaftsverhältnisses doch weit überragt durch die Kundgebungen, in denen unser Monarch als oberster Kriegsherr die treue Waffenbrüderschaft betonte, die seit einem Jahrhundert die russische Armee mit der unsrigen verbindet. Wie im deutschen Volke so haben auch in maßgebenden russischen Kreisen die Kundgebungen Kaiser Wilhelms große Genugthuung hervorgerufen. Unser Reichszankler Grafen von Bülow aber beweisen diese Vorgänge, daß sein Bestreben, die deutsch-russischen Beziehungen von allen Nachwirkungen früherer Spannung zu befreien, erfolgreich gewesen ist. So wirkt der Wille jetzt den hohen mühevollen Arbeit.

Die neue politische Erklärung bietet keinen Anlaß zu großer Bedenken, es ist noch still, und wir freuen uns, daß dem so ist, dagegen nimmt die Behandlung der hohen Preisfrage, über welche vornehmlich aus größeren Städten und Industriebezirken laute Klagen erschallen, an Feuer zu. Die Reichsregierung lehnt nach wie vor die Wünsche und Anträge auf Befreiung der für die Vieh-Einfuhr getroffenen Grenzmaßnahmen ab, sie ist überzeugt, daß es bald besser werden wird. Allerdings wäre es dazu aber auch Zeit.

Zugleich mit den großen Kaisermandaten in Deutschland haben auch solche in Oesterreich-Ungarn, denen der deutsche Kronprinz anwohnte, und in Frankreich, wo der edelstehende Kriegsminister Andre sich wieder einmal als Chauvinist zeigte, stattgefunden. Er hat offenkundig den über ihre Regierung immer noch sehr verstimmt französischen Offizieren etwas um den Bart gehen wollen, damit sie ihre Verdrüßlichkeit los werden; denn es ist kein Zweifel, daß sich die prinzipiellen Gegensätze in den Anschauungen des Ministeriums Combes und des Offizierskorps doch recht erheblich zuspitzen haben, und es bleibt abzuwarten, ob sich die Regierung doch nicht etwas zuviel traut.

Ueber die Besprechung der Burengenerale mit Chamberlain ist nunmehr der amtliche Bericht veröffentlicht worden. Man ersieht daraus, daß die Burengenerale sich durch ziemlich vage Versprechungen Milners und Kitzingers haben zu der Hoffnung verleiten lassen, England werde bis auf die Unabhängigkeit in den beiden Republiken alles so wieder herstellen, wie es früher war. Darauf hat sich Chamberlain, der sich nicht wenig überrascht stellte über die Zahl und die Bedeutung der an ihn

gestellten Forderungen, nicht eingelassen, wenn er auch nicht alles rundweg abgelehnt hat. Mit anderen Worten: Ihr armen Buren, die ihr bei den Engländern irgend etwas wie Gerechtigkeitsgefühl, Edelmuth oder andere feilische Luxusgegenstände vermutet habt, laßt alle Hoffnung fahren!

Die Lage in China.

Nur eine kurze Zeit trennt uns noch von dem Tage, da sich ein Jahr vollendet seit dem Friedensschlusse von Peking, welcher die chinesischen Wirren offiziell beendete. Sieht man heute zurück, so weiß man, offen gestanden nicht recht, warum dieser Friedensschluß erst damals, oder, wenn man will, schon damals erfolgte. Seit der Einnahme Pekings und der Befreiung der Fremden hat sich in China eigentlich so gut wie nichts geändert — trotz dem Friedensschlusse haben die Wirren fortgedauert; besonders heftig wütheten sie und wüthen sie heute noch in den südlichen Provinzen des Reiches und nicht minder in dem wichtigsten Gebiete des Landes, dem Kiangtsethal. Im Norden, in der Provinz Petchili, ist die Ruhe soweit hergestellt, daß die Mächte vor einigen Tagen Tientsin an China zurückgeben konnten — ein bedeutames Zeugniß für das Vertrauen derselben in den guten Willen und die Fähigkeit der chinesischen Regierung, insonderheit des Vizekönigs von Tschili, die Ordnung im Norden aufrechtzuerhalten. Tientsin ist das Einfallsthor für Peking selbst; wer vom Gelben Meere aus nach Peking gelangen will, der muß Tientsin nehmen. So hat der Platz vom militärischen Gesichtspunkt aus eine gewaltige Bedeutung, und dieser entsprechend erfolgte seine Befestigung durch fremde Truppen nach dem Rückzug aus Peking in erster Linie. Aber nicht nur als Schlüssel zu Peking hat Tientsin seine Bedeutung; es ist auch das Zentrum des fremden Handels in Nordchina. In Tientsin befinden sich ausgedehnte Niederlagen europäischer Firmen, und namentlich ist der deutsche Handel dort sehr stark vertreten. Wird in Tientsin die Ruhe aufs neue gestört und dauernd gefährdet, dann wird die Quelle des fremdländischen Handels in China unterbunden und der ganze Gewinn aus Spiel gelegt, den die Völker der abendländischen Kultur unter erheblichen Opfern an Gut und Blut errungen haben. Durch den Peihofluß steht Tientsin mit dem Meere in Verbindung. Unter dem Schutz der fremdländischen Besatzungen in Tientsin hat sich auf dem Peiho ein sehr lebhafter Güterverkehr entwickelt; Stromab bewegen sich in raschem Tempo reich mit abendländischen Waaren beladene Schiffe. Hält die Entwicklung an und macht sie im Laufe der Zeit Fortschritte, so darf auch die deutsche Industrie in China alsbald ein willkommenes Absatzgebiet erblicken.

Deutschlands Wille ist es kaum gewesen, den Schutz des eben erblühten Verkehrs jetzt schon den Chinesen zu überlassen; die deutsche Reichsregierung hätte diese zarte

Blüthe sicherlich gerne noch länger mit eigenen Augen und Armen behütet. Die Mehrzahl der fremden Mächte aber entschied sich für die Räumung, und da mochte Deutschland die Einigkeit nicht stören und schloß sich an. Ob die Überlassung Tientsins an die Chinesen nicht doch verfrüht war, muß die Zukunft lehren; wir können uns einer gewissen Besorgniß nicht entschlagen, wollen aber das Beste hoffen.

Ganz glatt hat sich die Frage der Räumung so wie so nicht abgewickelt; Rußland hat es nicht über sich gewonnen, einige in seine Obhut genommene Eisenbahnen den Chinesen wieder auszuliefern, und England, das natürlich nicht zurückbleiben mochte, ist bezüglich einiger anderer Eisenbahnstrecken sofort dem russischen Vorgange gefolgt, jedoch sich trotz der Rückgabe Tientsins an China die Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Meere noch keineswegs vollständig in den Händen der Landesregierung befindet. Leider läßt sich nicht bestreiten, daß in diesen Vertragswidrigkeiten keine zu späteren Konflikten liegen. Noch schlimmer ist es in dieser Beziehung hinsichtlich der Handelsvertragsfrage bestellt, die zwischen England und China schwebt. England war augenscheinlich bemüht, hier seinen Gewohnheiten getreu, wieder einmal im Trüben zu fischen, hat aber zu seinem schmerzlichen Verdrüß erfahren müssen, daß in China gar keine Neigung herrscht, sich in eine Richtung treiben zu lassen, welche den Wünschen der Russen zuwider läuft. Der Einfluß Rußlands ist in China der entscheidende; das hat England dieser Tage bitter empfinden müssen, und ähnliche Erfahrungen wird es noch öfter machen. Rußland beanstandete einige Bestimmungen des englischen Vertrages, und China hat sich bereit, diesem Wink zu gehorchen und den Engländern zu erklären, daß es bei gründlicher Prüfung der Dinge doch erkannt habe, daß dieses und jenes geändert werden müsse. In London weiß man natürlich, woher diese Abänderungslust rührt, aber man ist einsichtig genug, diese Verdrüßlichkeiten nicht an die große Glocke zu hängen; trotzdem ist es kein Geheimniß, daß sie von den leitenden Kreisen sehr unangenehm empfunden werden. Wenige Wochen nach dem Abschluß des Friedens von Pretoria war Herr Chamberlain und seinen Intimen der Raum mächtig geschwollen, und so wurde von London aus triumphierend gemeldet, England habe mit China einen sehr günstigen Handelsvertrag abgeschlossen, England habe ganz außerordentliche Konzessionen durchgesetzt, England allein habe die Verhandlungen geführt und beabsichtige auch Niemand eher Einblick in die Verhältnisse zu gestatten, als bis der Handelsvertrag unterzeichnet worden sei und Geltung erlangt habe. Das war vor wenigen Wochen, und heute? Nun, England ist mauseinstimmig, sucht seine Blamage, so gut es kann, zu verdecken, und denkt auch keinen Augenblick daran, denjenigen, der seine Kreise für, mit Gewalt abzuwehren. So haben sich die Zeiten und die Verhält-

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von O. Elfter.

(Fortsetzung.)

„Ich schrieb Ihnen schon, daß ich Ihrem und Elses Glück nicht im Wege stehen will! Sie sehen, daß ich Wort halte. Ich habe mit der Vergangenheit abgeschlossen!“

„Wahrhaftig, das haben Sie gethan!“ sagte er in bitterem Tone.

„Ich hoffe, daß auch Sie mit der Vergangenheit abgeschlossen haben, daß Sie freien Herzens in dieses Haus gekommen sind, daß es wahre, aufrichtige Neigung — wahre Liebe ist, was Sie zu Else hingieht. Ist das der Fall, dann können Sie darauf rechnen, daß ich Ihnen helfen werde. Ich möchte meine Else glücklich sehen! Ich möchte aber nicht, daß ihr Glück und ihr Leben einer — sagen wir — klugen Berechnung zum Opfer fällt.“

„Sie führen eine eigenthümliche Sprache.“

„Ich weiß, wie leicht ein Mädchenherz zu betören ist, glaubte ich doch selbst einst, daß es Liebe sei, was Sie zu mir führte. Und doch war es nur — kluge Berechnung!“

„Edelgard — Sie beleidigen mich!“

„Wieso? Sprechen die Thatfachen nicht selbst dafür? Doch lassen wir die Vergangenheit ruhen. Ich wünsche nur darüber Klarheit zu haben, mit welchen Gefühlen Sie meiner Else nahe treten. Ist es jene kluge Berechnung, die Sie damals in meines Vaters Haus führte, so werde ich Ihre weitere Annäherung an Else nicht dulden!“

Er sah sie eine Weile in grenzenlosem Erstaunen an.

Dann lachte er spöttisch auf und ein heftiger Zorn packte ihn.

„Sie — Sie — gewinnen es über sich, eine solche Sprache gegen mich zu führen?“ rief er ungestüm hervor. „Sie wollen mir Vorwürfe machen? Sie, die Sie soeben mit noch weit klügerer Berechnung, als Sie mir vorwerfen können, eine Verbindung geschlossen haben, welche unmöglich auf wahrhafter, edler, uneigennütziger Liebe beruhen kann! Ich will es Ihnen offen gestehen, daß die Vergangenheit in mir nicht todt war — daß ich mich damals mit blutendem Herzen getrennt habe — daß ich Sie wahrhaft, mit heißer Leidenschaft geliebt habe — daß ich ein glücklicher, hoffnungsarmer Mensch geworden bin, — daß ich mich wieder emporranken wollte an der frischen Jugend und der unschuldsvollen Neigung jenes lieblichen Kindes! Sie — Sie haben jetzt alles zerstört — das heilige Andenken an die Vergangenheit und die Hoffnung auf die Zukunft! In ehrlichem Ringen wollte ich die Schatten der Vergangenheit besiegen — in ehrlicher Neigung mich um die Liebe jenes Mädchens bewerben! Ich liebte Sie — ich achtete Sie hoch — Sie waren mir der Inbegriff alles Guten und Guten — Sie haben mir das alles zerstört! Alles — alles! Sie wollen mir Vorwürfe machen, ich sei in kluger Berechnung in dieses Haus gekommen? Sie, die Sie selbst aus kluger Berechnung dem alternenden Manne, dem Millionär, dem Minister die Hand zu einem Bunde ohne Liebe reichen? Ich werde thun, was mir meine Ehre und mein Gewissen erlauben und gebieten! Sie aber — Sie fürchte ich nicht — Sie achte ich nicht mehr.“

Wie eine Marmorstatue, mit todtblauen Wangen, mit todtstarrten Augen stand Edelgard da vor dem zürnenden Manne. Mit einemmal stürzte das ganze Ge-

bäude ihres Lebens, ihres Geschickes, das sie so künstlich aufgerichtet, in sich zusammen, sie glaubte zu erkennen, daß sie sich selbst betrogen hatte, daß sie im Begriff stand, auch diejenigen, welche sie glücklich machen wollte, zu betrügen.

Da streckte sie in unwillkürlicher Bewegung die Hand nach ihm aus und ihre bleichen, zuckenden Lippen flüster-ten seinen Namen.

Er stieß ihre Hand zurück.

„Leben Sie wohl — Sie kluge — Rechnerin!“ lachte er spöttisch und verließ schnell das Gemach.

Wie leblos starrte Edelgard ihm nach und sah ihn in dem glänzenden Gewühl des Festes verschwinden.

Dann sank sie mit einem wimmernden Wehelauf in den Sessel zurück und verbarg trampfhaft schluchzend das Gesicht in die Hände.

Eine geradezu wahnsinnige Erregung überfiel sie dann. Was Weiteres in die dieser Stunde entsetzlicher Seelenqual sich mit ihr begeben, — ihrer eigenen Erinnerung blieb es für die Dauer ihres Lebens in undurchdringliche Nacht gehüllt.

12. Kapitel.

Harald entfernte sich in der Absicht, das Fest überhaupt zu verlassen und jede Verbindung mit der Familie des Ministers abzubrechen. Als er jedoch den Tanzsaal durchschritt, kam ihm Else entgegen. Ihr Gesicht glühte in reinster Festesfreude und mit lachenden Augen blickte sie zu ihm empor.

„Ich suchte Sie, Herr von Fredericksdorf.“

„Sehr schmeichelhaft, gnädiges Fräulein. Womit kann ich dienen?“

„Haben Sie denn ganz vergessen, daß Damentanz ist?“ schmolte sie.

nisse geändert! Wir können mit dieser Wendung der Dinge nur zufrieden sein; uns stachelt in China kein politischer Ehrgeiz, wir haben was wir wollen, und deshalb mag Rußland im fernen Osten immerhin eine gewisse Suprematie ausüben, solange die friedlichen Interessen des Handels gewahrt und geschützt bleiben.

Durchgehende Arbeitszeit.

Die Geschichte des deutschen Zünfte- und Gildewesens lehrt, daß auch bei uns bereits im frühen Mittelalter zahlreiche rechtliche Bestimmungen über die Länge des Arbeitstages bestanden. Allerdings lag jener mittelalterlichen Regelung der Arbeitszeit, wie zahlreichen anderen Bestimmungen des alten Gewerbewesens, hauptsächlich die Absicht zu Grunde, dem Wettbewerb bestimmte Grenzen zu ziehen. Der Geist unserer heutigen Arbeiterschutzgesetzgebung war der „guten alten Zeit“ fremd.

Seitdem haben sich die Verhältnisse geändert. Die Reichsgesetzgebung hat nicht nur für Frauen, Jugendliche und Kinder Schutz gegen eine Gefährdung der Gesundheit durch lange Fabrikarbeit geschaffen, sondern sie hat diesen Schutz auch auf die erwachsenen Männer in besonders gesundheitsgefährlichen Berufen ausgedehnt. Jeder Reichstag hatte auf diesem Gebiete neue Fragen zu lösen. Das soziale Empfinden, aus dem diese ganze moderne Gesetzgebung hervorging, hat auch ganz allgemein die Bestrebungen zur Verkürzung der täglichen Beschäftigungsdauer gefördert. Die in vielen Fabriken mit einer Verkürzung der Arbeitszeit angestellten Verführer sind mit wenigen Ausnahmen günstig ausgefallen. Es wird in der kürzeren Zeit nicht nur so viel wie früher bei einer um 1 bis 2 Stunden längeren Arbeitsdauer geleistet, sondern die Unternehmer machen auch erhebliche Ersparnisse an Beheizung und Licht.

Diese günstigen Erfahrungen haben dahin geführt, auch die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit in Fabriken und Werkstätten zu erwägen. Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat im September 1901 eine Erhebung über die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge in Kontoren des Handelsgewerbes und kaufmännischen Betrieben angestellt, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in den Druckfachen der Kommission schon veröffentlicht. Die Erhebung wurde in der Weise veranstaltet, daß in jedem Bundesstaat etwa 10 Proz. der in Betracht kommenden Betriebe befragt, also gewissermaßen nur eine Stichprobe genommen wurde. Da es in Deutschland im vorigen Jahre nach einer Schätzung des Kaiserlichen Statistischen Amtes etwa 162 500 nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundene Kontore gab, so wurden an die Bundesstaaten 16 265 Fragebogen und später nochmals 1690 derartige Bogen verteilt. Diese Stichprobe ergab, daß in 439 Betrieben eine durchgehende Arbeitszeit herrschte; 97,88 Proz. hatten getheilte, 3,21 Proz. ungetheilte Arbeitszeit. Von den letzteren entfielen 356 auf die Großstädte, 326 von ihnen allein auf Berlin und Hamburg. In Mittel- und Süddeutschland ist die Sitte der ungetheilten Arbeitszeit nach dieser Erhebung fast unbekannt; sie kommt dort in noch nicht 1 Proz. der untersuchten Betriebe vor.

Wo die durchgehende Arbeitszeit üblich ist, pflegt die Dauer der Arbeit länger als in anderen Betrieben zu sein. Von den ermittelten 439 Betrieben hatten 32,57 Proz. eine Arbeitszeit von 8 Stunden und weniger, 43,28 Proz. eine solche von 8 bis 9, die übrigen eine solche von mehr als 9 Stunden. Etwas mehr als zwei Drittel dieser Betriebe hatte nur eine Arbeitszeit von höchstens 9 Stunden. Auch sehr zahlreiche deutsche Behörden haben die ununterbrochene Arbeitszeit seit langer Zeit eingeführt, andere machen gegenwärtig einen Versuch mit

derselben. Es wird bei diesen Behörden meistens von 8 bis 3 oder 3 1/2 Uhr gearbeitet.

Es ist schwer, daran zu zweifeln, daß weitere erhebliche Fortschritte auf diesem Gebiete auf dem Wege unserer sozialen Entwicklung liegen werden. Die Vorteile der ungetheilten Arbeitszeit liegen auch auf sozialem und gesundheitlichem Gebiete. Sie ermöglicht z. B. das Wohnen auf dem Lande, vermindert den Zug nach dem Wirtshaus und stärkt den Trieb zur Familie und zur Selbstbildung durch längere abendliche Ruhestunden.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Hoch hinaus!“

Es strebt der Mensch jahrein, jahraus — und schließlich will er hoch hinaus — das Kleine kann ihm nicht genügen — hoch läßt er seine Pläne fliegen. — Er steckt die Ziele möglichst weit — das liegt einmal im Zug der Zeit — und Jeder sucht vor allen Dingen — sich immer mehr empor zu schwingen! — Man strebt empor mit Wagemuth — doch gar zu hoch thut auch nicht gut — will Einer gar zu hoch sich wagen — dann wird er's hinterher beklagen — selbst Markus schrie Ach und Weh — weil er gestrebt zur Sonnenhöhe — erst flog er über Thal und Hügel — und dann verlor er sich die Flügel! — So ist's im Alterthum geschehen! — ob nun Jahrtausende vergehen — das selbe Bild wird ohne Frage — sich wiederholen alle Tage! — Erst tritt der Mensch bescheiden auf — sein Wunsch wächst in der Zeiten Lauf — doch wird er sich zu hoch verhehlen — dann kommt der Fall — der Rest ist Schweigen! — Zu hoch hinaus thut niemals gut — dies fördert leicht den Uebermuth — der pflegt sich in speziellen Fällen — selbst auf Haiti einzustellen, — das Niggervolk ist gar zu frech — doch die Rebellen hatten Recht — ein „Panther“ kreuzte ihre Pfade — da gab's 'ne kleine Kanonade! — Will solch ein Volk zu hoch hinaus — dann wird natürlich gar nichts draus — dann gibts noch eine Faust von Eisen, — solch Raubgesindel abzuweisen! — Was will nicht alles hoch hinaus — in dieses Daseins Sturmgebraus? — Ach leider gibts noch viele Sachen — die unsrer Zeit viel Sorge machen! — — Schlicht zog der Mensch einst seine Bahn — per Pedes, so wars wohlgethan — jetzt lehnt er sich nach dem Vergnügen — per Luftschiff hoch hinaus zu fliegen, — doch nicht das Menschentum allein — will hoch hinaus — ach nein, ach nein, — zum Steigen neigen tausend Sachen — wie Preise, Courje und auch Drogen! — — Fürnehmlich plagt die Frau vom Haus — der Fleischpreis will recht hoch hinaus — so daß man fast verzichten müßte — auf sogenannte Fleischgelüste. — Vornehmlich grunzt das Vorkontier — ich bin der Tafel Stolz und Zier — ich bin Euch ein Genußbereiter — drum bin ich theuer Euch! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Die Gerichtsferien gingen mit Montag den 15. September zu Ende, sodas vom heutigen Dienstag ab die richterlichen Geschäfte wieder in vollem Umfange aufgenommen wurden.

Das Recht der Presse, öffentliche Uebelstände zur Sprache zu bringen, wird verschiedentlich noch immer bestritten, und doch ist dasselbe bereits im Jahre 1897 durch ein reichsgerichtliches Urtheil den Zeitungen zuerkannt worden. Dieses Urtheil besagt deutlich und klar, daß durch dergleichen Berichte einerseits den Behörden öffentliche Uebelstände bekannt gegeben werden, und daß andererseits ein gewisser moralischer Druck auf die vorgelegten Behörden ausgeübt wird, eine Untersuchung einzuleiten und event. eine Abhilfe der gerügten Mißstände herbeizuführen. Rügen in der Presse über dergleichen Fälle handelten in Wahrnehmung des Interesses, welches jeder Staatsbürger daran hat, daß solche Handlungen nicht vorkommen.

Rassel, 12. September. Bei einem gestern ausgebrochenen Gewitter wurden auf freiem Felde zwischen Einsele und Wagnfried vier Arbeiter durch Blitz erschlagen.

Rassel, 13. Sept. Eine 83jährige im Elisabeth-Hospital (Oberste Gasse) dahier wohnhafte Frau M., wollte sich auf einem Petroleumbeerd, wie gewohnt, auch heute früh Kaffee kochen. Dabei hatte sie das Unglück, den Petroleumbehälter umzufallen, infolgedessen die Flammen ihre Kleider ergriffen. Als, durch den herausdringenden Qualm aufmerksam geworden, Hilfe herbeikam, war

die Unglückliche bereits eine Leiche. Dieselbe war zum Theil förmlich verkohlt.

Haspe, 12. Sept. Ein sehr schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag bei dem Saalbau des Wirtshaus Debel. Eine Anzahl Arbeiter waren im Innern des Baues mit dem Aufrichten eines Gerüsts beschäftigt. Als ein schwerer Balken ins Baufenk kam, stürzte das Gerüst zusammen und riß 5 Arbeiter mit in die Tiefe. 3 von ihnen wurden schwer verletzt und mußten, nachdem ihnen Nothverbände angelegt worden waren, durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus verbracht werden. 2 Arbeiter kamen mit leichten Kontusionen davon.

Bohum, 13. Sept. Im benachbarten Uedendorf spielte gestern ein Kind mit einer Dynamitpatrone. Pflöchlich explodirte diese und das Kind wurde glücklich verkrüppelt.

Herford, 12. Sept. Als Postassistent Knigge heute dienlich auf dem Staatsbahnhof zu thun hatte, wurde er von einer Postkarre, die ein eintreffender Zug erfaßt hatte, am Körper so schwer getroffen, daß ihm das eine Bein abgeschlagen wurde; außerdem erlitt K. am Kopf und am Unterleib schwere Verletzungen, so daß sein Leben sehr gefährdet ist.

Faderborn, 15. Sept. Der wegen der Eisenbahn-Katastrophe bei Altenbeken vom Dezember v. J. von der hiesigen Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurtheilte Blockwärter Kleinhaus hatte, wie wir seiner Zeit meldeten, die Gnade des Kaisers angerufen. Das Gesuch ist jetzt abschlägig beschieden worden, und der Verurtheilte, der inzwischen aus dem Dienste entlassen ist, hat sich nunmehr zur Verbüßung der Strafe in Hamm i. W. gestellt. — Der zweite Verurtheilte in dem genannten Strafprozeß, Zugführer Wilhelm Peters (Berlin), gegen den auf sechs Wochen Gefängnis erkannt wurde, betreibt, dem Vernehmen nach, zur Zeit die Wiederkaufnahme des Berufens.

Reins, 14. Sept. (Zur Warnung.) Eine Dame aus Wiesbaden wurde gestern hier auf der Straße ohnmächtig. Ein vorübergehender Militärarzt stellte fest, daß infolge übermäßigen Schnürens ein innerer Theil verletzt war.

Militärische Beförderungen von Lehrern. Bei der Uebung A (erste Uebung von acht Wochen für ehemalige Einjährig-Freiwillige und Reserve-Offizier-Aspiranten) befanden beim Hannoverischen Inf.-Regt. 74 sämtliche sieben Lehrer die Reserve-Offizier-Prüfung (alle wurden vom Mündlichen befreit); beim 73. Regiment bestanden von 4 zwei, beim 79. Regiment in Hildesheim von zwei einer, bei 164. Regiment in Hammeln einer (es hatte sich nur einer zur Prüfung gestellt). Somit bestanden von 14 Lehrern, welche die Uebung A ableisteten, 10 die Reserve-Offizier-Prüfung. Sie sind zu Vicefeldwebeln befördert.

Die Zeit der Äquinoktialstürme ist gekommen. Seit Samstag Vormittag wüthete auf der Nordsee ein schwerer Nordweststurm, der große Beengung angerichtet hat. Viele Schiffsunfälle werden gemeldet. Am Strande bei Ruyghoven sind viele Badefarren weggeschwemmt. In Hamburg herrscht ebenfalls Hochwasser. Aus allen Theilen Sachsens und Thüringens werden verheerende Orkane gemeldet. Dächer sind abgedeckt und zahlreiche Personen verunglückt. Auf den Höhen ist das Thermometer bis auf 0 Grad gesunken. Der durch das Unwetter angerichtete Schaden wird auf Millionen Mark geschätzt.

Aus Schred gestorben. In Kleinröderwalde (Sachsen) lebte in einer der letzten sehr dunklen und regnerischen Nächte die Frau des Fleischermeisters Pollmer mit ihrem Manne von einem Vergnügen zurück. In dem Augenblick, als dieser das Hausthor aufschließen wollte, tauchte, rasch um die Straßenecke kommend, eine verumummelte Gestalt neben der niedrigen Frau auf, die heftig erschrocken und laut schreiend davon eilte. Die Erregung legte sich auch am nächsten Tage nicht und endete mit dem Tode der Bedauernswürthen. Sie hatte geglaubt, die weiße Frau vor sich zu sehen, die in Rüderswalde, wie dort die Rede war, nächtlicher Weile umgehen sollte. In Wirklichkeit war es ein in demselben Hause wohnendes Arbeitsmädchen gewesen, das den Hausthürschlüssel nicht bei sich hatte und eiligst verschwinden wollte, mit den Pollmerischen Eheleuten ins Haus zu kommen. Dabei hatte sie, weil es heftig regnete das Oberkleid über den Kopf gezogen, sodaß das weiße Unterzeug sichtbar wurde.

Bei Erzeßen in Gesehofen wurden vierzehn Juden und ein Polizeiwachmann getödtet. Sämtliche jüdischen Handelsgeschäfte, etwa 200 an der Zahl, wurden geplündert und zerstört und ihre Inhaber mißhandelt. Mehrere Häuser wurden angezündet. In beiden Synagogen wurden sämtliche Fenster zer-

„Und da wollten Sie mich auffordern?“

„Nun ja —“

Sie sah allerliebst aus in ihrer mädchenhaften Schüchternheit und Verschämtheit und Harald fühlte es warm in seinem Herzen emporquellen. Hier fand er noch Liebe und Vertrauen — warum sollte er dem Phantom der Vergangenheit nachjagen?

Er bot Else den Arm und trat mit ihr in die Reihe der Tanzenden.

Eine nervöse Lustigkeit überkam Harald, er plauderte und lachte mit Else wie einer der jüngsten Leutnants; dann geleitete er sie zum Buffet, trank mit ihr Champagner und wollte sie wieder in den Tanzsaal zurückführen.

„Ich möchte lieber nicht mehr tanzen,“ sagte sie. „Ich bin erschöpft. Wollen wir ein wenig plaudern? Der Diener soll uns eine Schale Eis bringen.“

„Ich ziehe den Champagner vor,“ lachte er ausgefallen. „Aber Sie gestatten wohl, daß ich Ihnen das Eis besorge. Sehen Sie jenen lauschigen Winkel dort drüben? Da läßt es sich bei einem Glase perlenden Champagners gewiß himmlisch plaudern.“

Ueber dem Buffetraum befand sich der Wintergarten, in dessen Mitte eine mit Palmen und breitblättrigen Blattpflanzen decorierte Grotte lag. Hierher führte Harald Else, die sich aufatmend in einen der eleganten Korbsessel niederließ. Dann holte er eine Schale Eis und bestellte bei dem Diener für sich eine Flasche Sekt.

Nun nahm er an Elses Seite Platz und sah ihr schweigend in die Augen, die sich schüchtern unter seinen fragenden, heißen Blicken senkten.

„Erzählen Sie mir etwas von Ihrer Heimath, Herr von Frederksdorf,“ sagte sie leicht verlegen. „Ich denke es mir wunderbar, in einem alten Schloß, umringt von Wald und Feld, zu wohnen.“

„Das ist Geschmacksache, gnädiges Fräulein,“ lachte er ein wenig spöttisch auf. „Wenn Sie diese alten Eulenneister, welche Sie mit dem Namen Schloß beehren,

kennen würden, dann dürften Sie gewiß Ihre Villa mit all dem Komfort der modernen Zeit vorziehen. Die düstern Korridore und Treppen, die dunkeln Winkel und staubigen Ecken erinnern nur zu leicht an ein Gefängniß.“

„Aber das finde ich gerade recht romantisch! Da giebt es wohl auch Gespenster in Ihrem Schloß?“

Haralds Gesicht verfinsterte sich.

„Ja, Fräulein Else, es giebt auch Gespenster in Schloß Frederksdorf,“ sagte er fast traurig. „Gespenster und Vergangenheit, die sich wie ein Alp auf unsere Brust legen und jede frohe Hoffnung, jede wahre und echte Herzensfreude erdrücken!“

„Sie sprechen auf einmal so ernst, daß mir ordentlich bange wird. Und kann nichts die bösen Gespenster vertreiben?“

„Ja,“ entgegnete er aufatmend und ihr voll in die Augen sehend, ein Herz voll Liebe und Vertrauen, lachende Lippen und sonnige Augen — wie die Ihrigen, Fräulein Else. —

Erstehend senkte sie die Lider. Sie verstand ihn sehr wohl, aber gerade weil sie ihn verstand, wagte sie nicht zu antworten.

Ueber Harald kam es jedoch jetzt wie waghalsige Ausgelassenheit.

Wie ein Spieler alles auf eine Karte setzt, um ein für allemal ein Ende zu machen — so oder so —, so wollte er jetzt ein Ende machen und sein Schicksal entscheiden. Hastig sprach er weiter — von seinem früheren Leben, von seinen verwirklichten Hoffnungen, von seinen verzweifeltsten Verhältnissen — er wußte selbst kaum noch was er sprach. Er redete wie in einem Rausch, leidenschaftlich, schmerzhaft einmal sich selbst, dann wieder die Welt, die Menschen anklagend — um sich schließlich vor Else auf die Kniee zu werfen und ihre Hände mit leidenschaftlichen Küffen zu bedecken.

„Du allein kannst mich vor dem Untergange retten, Else,“ flüsterte er mit zuckenden Lippen. „Deine Liebe,

Dein Vertrauen Deine Reinheit können mich der Verzweiflung entreißen und mich wieder zu einem guten recht und ehrlich strebenden Menschen machen. O sage mir, daß Du mich lieb haben willst, lieb haben kannst — daß Du mir vertraust! Dann werden die Gespenster der Vergangenheit fliehen und heiterer Friede, goldener Sonnenschein wieder in das alte Schloß Frederksdorf einziehen.“

Er blickte zu ihr auf mit heißen Augen, vor denen sie zurückbebt. Die wilde Leidenschaftlichkeit, diese verzweiflungsvollen Selbstanklagen, diese dunklen Andeutungen einer auf ihm lastenden Schuld erschreckten sie. Noch niemals hatte sie einen Blick in die düstern Tiefen des von leidenschaftlichen Begehren, von Unglück, Sünde und Schuld, von Verzweiflung und Reue erfüllten menschlichen Lebens geworfen — mit einemmal enthüllte sich ihr ein solches Dasein, das von all diesen Leidenschaften durchwühlt und zerrissen war.

Sie schauderte insgeheim zurück vor diesem Abgrund, dessen Tiefe ihre reine Kindesseele nicht gahnt; zugleich aber erwachte in ihr das Mitleid des Weibes, das mit sanfter Hand die Wogen der Leidenschaft zu glätten vermag, welche die Seele des Mannes durchstürmen.

Mit scharfer Bärtlichkeit legte sie ihre Hand auf sein Haupt.

„Sie dürfen nicht so sprechen, Harald,“ flüsterte sie weich. „Nicht so verzweiflungsvoll, so muthlos! Ein rechter Mann überwindet durch eigene Kraft und eigene Arbeit alle Mithseligkeiten des Lebens.“

„Ja — wenn er weiß, wofür er kämpft und arbeitet, Else! Wenn Deine Liebe mir in diesem Kampfe hilft, dann weiß ich, daß ich siegen werde.“

„Und wenn ich Ihnen helfen will —“

„Else!“

Er wollte sie stürmisch umfassen, doch sie entzog sich seiner Umarmung und fuhr erst fort!

(Fortsetzung folgt.)

trümmert. Die Unruhen dauerten von Donnerstag Vormittag bis Freitag früh 5 Uhr, wo die Kisten aus Venedig kamen und die Kundgeber auseinander trieben. Über 100 Arbeiter wurden verhaftet, auch zwei Geistliche.

— **Zu Tode geprügelt** wurde dieser Tage in Ungarn ein Versicherungsagent. In der Gemeinde Batonyjész kamen wiederholt Brandstiftungen vor, welche von der Versicherungsgesellschaft „Fonciere“ nicht so entschädigt wurden, wie die Betroffenen erwartet und gewünscht hätten. Am Donnerstag kam der Agent dieser Versicherungsanstalt, Alexander Teleph, in die Ortschaft. Als er in der Nacht aus dem Wirtshause trat, überfielen ihn die erbitterten Bewohner und schlugen auf den Unglücklichen so lange los, bis er unter den Hieben den Geist aufgab. Zwei der Thäter wurden verhaftet.

— **Ein neuer Ausbruch des Vesuv** steht möglicherweise bevor. Ein italienischer Gelehrter hat erklärt, es herrsche eine wirkliche Gefahr vor. Seiner Ansicht nach werde der Vulkan in nächster Zeit große Massen Schwefel auswerfen. Diese Erklärung hat in der Bevölkerung von Neapel große Verunsicherung hervorgerufen.

— **Madras, 15. Sept.** Ein größeres Eisenbahnungsunglück, wobei der Zug mit der durch Hochwasser beschädigten Brücke in den Fluß stürzte, ereignete sich bei Mangapattam am 12. September früh um 3 Uhr. 25 Personen wurden getötet, darunter alle Passagiere erster Klasse. Bisher wurden 50 Leichen gefunden, darunter 8 Europäer. Mehrere Schwerverletzte wurden ins Hospital gebracht. Ein Theil der Post ist noch nicht geborgen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 15. Septbr.** Das auf den gestrigen Sonntag anberaumte Abturnen des hiesigen Turnvereins konnte leider des recht kalten, unfreundlichen Wetters wegen nicht, wie geplant, auf lustiger Bergeshöhe gefeiert, sondern mußte im Kochschen Saale am Bahnhof abgehalten werden. Dieser Umstand war besonders in finanzieller Hinsicht sehr mißlich für den Verein. Die Festlichkeit begann mit dem Wettturnen der Jünglinge, welche in zwei Riegen an den drei Geräthen Red, Barren und Pferd turnten; in vollstündlichen Übungen war vorgeschrieben: Stammen, Freis, Hoch- und Weitspringen, welche letztere beiden Übungen im Garten stattfanden. Nach Beendigung des Wettturnens wurde ein Aufmarsch und Stabübungen der gesamten Turnerschaft ausgeführt und hieran reihte sich Riegen- und Kirtturnen der activen Turner. Nachdem seitens des Kampfrichters das Resultat des Wettturnens festgestellt war, schritt man zur Preisvertheilung; die Sieger erhielten Ehrenurkunden. Es errangen unter 15 Mitbewerbern den 1. Preis Oswald Fischer mit 125 Punkten, 2. Preis Karl Schmidt mit 123½ Punkten, 3. Preis Karl Fischer mit 112 Punkten, 4. Preis Adolf Vettermann mit 107 Punkten, 5. Preis Hilmar Stremmel mit 106½ Punkten, 6. Preis Ludwig N. mit 103 Punkten, 7. Preis Hermann Schärer mit 102½ Punkten. Die Übungen legten berechnete Abstände ab von der besten Leistung und dem ernstlichen Streben des hiesigen Vereins und fanden den verdienten Beifall der erschienenen Gäste. An die Vorführungen schloß sich Abends ein gemütlich verlaufenes Tanzfranzchen, das sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und die muntere Turnerschaar bis nach Mitternacht in heiterster Stimmung zusammenhielt. Dem so nützlichen Verein und seinen idealen Bestrebungen aber wünschen wir von Herzen ein weiteres Blühen und Gedeihen!

* **Laasphe, 16. Septbr.** Recht herbstlich ist es in den letzten Tagen geworden, kalte Winde, Regen und Unwetter stehen auf der Tagesordnung, so daß eine wohlbeschirmte Stube zu den größten Annehmlichkeiten der letzten diesjährigen Sommertage gehört und das Dichtwort: „Am des Lichts gefällige Flamme sammelt sich die Hausbewohner“ bereits voll und ganz in sein Recht getreten ist. Der Altemeierkommer, jene Reihe sonniger, schöner Tage, die uns vom Sommer in den Herbst hinüber geleiten, die uns noch manche Stunde des Ergehens in Wald und Feld bringen und die Natur uns in ihrem letzten Schmuck zeigen sollen, sie scheinen in diesem Jahre ganz auszubleiben, denn das rauhe Wesen des Herbstes macht sich von Tag zu Tag fühlbarer, jedoch

der sorgsame Hausvater in diesem Jahre früher denn sonst an die Anschaffung der für den Winter erforderlichen Holz- und Kohlenvorräthe denken und sich darauf einrichten muß, den Einflüssen von Wind und Wetter für längere Zeit Trost zu bieten. Und mancher Seufzer wird da zu hören sein, wenn man im Familienkreise rechnet, überlegen und grübeln wird, wie man sein Einkommen mit den Ausgaben gerade in diesem Herbst in Einklang bringen soll, wo alle Lebens- und Bedarfsmittel eine Höhe erreicht haben, daß mit Zug und Recht von einem Nothstand gesprochen werden kann, den bereits mit ganzer Schwere der kleine Mann empfindet, dessen wirtschaftliche Verhältnisse nicht die rosigsten sind, und der sich vergeblich die Frage vorlegt, wie lange die Theuerung der Lebensmittel noch andauern und wann endlich insbesondere die brennende Fleischnotfrage eine gezielte Lösung erfahren wird.

* **Laasphe, 16. Septbr.** Eine arge, schon oft gerügte Unsitte ist es, wenn sich Kinder an die durch den Ort fahrenden, namentlich mit Holz beladenen Fuhrwerke hängen. Häufig genug hat es Unglück gegeben, aber trotzdem kann man täglich diese Unarten beobachten. Der Fuhrmann kann seine Augen nicht überall haben, er hat vorne genug aufzupassen und ihm kann keine Schuld gegeben werden, wenn hinter seinem Rücken ein Unglück entsteht. Am allergefährlichsten ist das Reiten auf der Deichsel des angehängten Wagens. Fällt einmal, durch das plötzliche Halten oder Anziehen des Vorderwagens ein Kind herunter, so ist ein Unglück unvermeidlich. Die Eltern, aber auch alle anderen Leute, die solchen Unfug sehen, sollten mit aller Strenge dagegen einschreiten. Das ist besser, als gleichgültig darüber hinwegsehen.

* „Vom 1. Oktober ab lese ich Ihre Zeitung allein; bis jetzt habe ich dieselbe mit meinem Nachbar zusammen gehalten, das ist aber nichts ganzes und nichts halbes.“ Dergleichen Ansprache hören wir nicht nur jetzt vor dem 1. Oktober, sondern in den Tagen eines jeden Quartalswechsels, und sie zeigen so recht, wie angenehm es ist, eine Zeitung für sich allein zu haben, anstatt sie mit dem Nachbar oder gar mit zwei oder drei anderen Bekannten zu lesen und nicht erst auf das Ueberbringen von denselben warten zu müssen. Wer in solchem Falle zuletzt daran kommt, der muß dann oft zu seinem Aerger sehen, daß z. B. dieser oder jener Verkaufs- oder sonstige Termin längst verstrichen und manche Bekanntmachung und Anzeige, die er als Bürger zu beachten hat, entweder zur letzten Minute oder ebenfalls zu spät vor seine Augen kommt. Zudem ist es nichts seltenes, daß man in der für die einzelnen Mittheiler festgesetzten Lesefrist keine Zeit zum Lesen hat oder daß man einige Tage später gern dies oder jenes noch einmal nachsehen möchte, was sich in den Händen Anderer befindet oder inzwischen längst den Weg alles Irdischen gegangen ist. Und da heutzutage Jedermann eine Zeitung lesen muß, so halte er sie auch allein, umso mehr, als der billige Preis unseres Blattes ein solches Alleinlesen auch dem weniger Bemittelten erlaubt. Für die wenigen Großen, die man als Allein-Bezieher mehr zahlt, hat man dann auch die Annehmlichkeit, die Zeitung stets zur Hand und — darauf kommt es bei den meisten Lesern ja wohl auch an — das Papier für sich allein zu haben.

Grundbesitz, 16. Septbr. Die Herbstferien der Volksschulen im hiesigen Kreise nehmen mit dem 27. d. Mts. ihren Anfang und endigen am 18. October. Am 20. October wird der Unterricht wieder aufgenommen.

Grundbesitz, 16. Septbr. Am verflossenen Sonntag predigte in der hiesigen Kirche der Missionar Herling (Hans) von hier, welcher sich demnach nach Samoa begibt. In seiner Predigt nahm er gleichzeitig Abschied von seiner Heimath und seinen Landesleuten.

Dahlbruch, 16. Septbr. Von einem betrübenden Unglücksfall wurde die Familie des hiesigen Gemeindevorstehers am verflossenen Samstag betroffen. Die 20 jährige, etwas kurzstichtige Tochter des Hauses war auf dem Postamt gewesen und wurde bei dem Ueberstreichen des Gleises von einem Güterzuge erfasst, wobei ihr ein Arm abgefahren wurde. Die Theilnahme an dem Unglück für das verunglückte Fräulein und deren Angehörigen ist allgemein.

— **Breidenbach, 14. Sept.** Ein Ingenieur der Firma A. Renner in Braunschweig wird zwecks Vorarbeiten für eine Eisenbahnverbindung zwischen Wallau und Oberfeld Messungen in den in Frage kommenden Gemeinden vornehmen und zwar in der ersten Hälfte dieses Monats zwischen Wallau und Niedereisenhausen bzw. Steinfeld und in der zweiten Hälfte zwischen Niedereisenhausen und Litzfeld.

Allerlei.

— **Sechs Tage sollst du arbeiten und den siebenden Tag ruhen!** Abgesehen davon, daß der Ueberzeit-Arbeitende seine Kollegen schädigt, indem er den Arbeitslosen die Arbeitsgelegenheit schmälert, schädigt derselbe auch seinen eigenen Körper durch überlange Arbeitszeit. Professor Niemeyer in Leipzig hat durch fortgesetzte Experimente in dieser Hinsicht folgende höchst wichtigen und ernstlich zu beachtenden Resultate erzielt: Der tägliche Verlust an Lebenskraft wird durch Essen und Schlafen nicht wieder voll ersetzt. Nimmt man an, daß die Lebenskraft am Montag Morgen 500 beträgt, so wird sie durch die Arbeit des Tages bis Montag Abend auf 450 vermindert. Durch eine gute Nachtruhe steigern sich dann die Kräfte bis Dienstag früh wieder, aber nur bis 490. Die Arbeit am Dienstag vermindert die Kraft auf 440, am Mittwoch früh ist sie wieder auf 480 gestiegen. Jeder Tag vermindert die Kraft um 50, Speise und Ruhe stellen 40 wieder her. Demnach fehlen am Sonnabend 60, und diese fehlende Kraft muß nun durch die Ruhe des Sonntags, sowie der beiden Nächte, zwischen welchen derselbe liegt, wieder ersetzt werden. Dann kann der Mensch am Montag wieder mit frischer Kraft an die Arbeit gehen. So bestätigt die ärztliche Forschung die uralte Schöpfungsordnung, und auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus muß man fordern: fort mit der Ueberstundenarbeit, fort mit der Sonntagsarbeit!

— **(Wie viel Thiere gibt es?)** Die Wissenschaft kennt und nennt etwa 400 000 Arten Thiere, während sie knapp 150 000 Pflanzenarten aufzählen vermag, und zwar liefert die Insektenwelt allein ungefähr 280 000 Arten: 120 000 Käfer, 50 000 Schmetterlinge, 35 000 Hautflügler etc.; Vögel kennt man 13 000 Arten, Fische 12 000, Reptilien 83 000, wovon 1640 Schlangen (ungefähr 300 giftige). Weiter kennt man 1300 Amphibienarten, 20 000 Spinnen, 50 000 Mollusken, 8000 Würmer usw. Das Berliner naturwissenschaftliche Museum besitzt eine Sammlung von 200 000 Thierarten, die durch 1 800 000 Exemplare repräsentirt werden.

— **Das tapfere Schneiderlein.** In Leipzig ist in einer engen Straße Nachts ein großes Feuer ausgebrochen, das die vierte Etage eines alten Hauses vollständig zerstört. Ein Schneidergehilfe springt blind vor Angst zum Fenster hinaus und fällt so glücklich auf einen Haufen getrockneter Betten, daß er vollständig unverletzt bleibt — ein Wunder, das von der herbeigeeilten Menge höchlichst angefaßt wird.

„Mensch“, fragt der Branddirektor den stolz um sich blickenden Schneider, „was dachten Sie denn eigentlich, als Sie den furchtsamen Sprung machten?“

„Ach“, antwortet dieser, „zuerst dacht' ich Sie gar nicht! Als ich aber an die zweite Etage kam, da dacht' ich: Gut mal an, bei Wehersch ist doch noch Licht!“

— **Za — dann.** Fremder: „Schade, daß in dieser Stadt die besseren Familien sich gegen den Verkehr so abschließen.“ Einheimischer: „Sagen Sie das nicht, ich habe z. B. einen Onkel, der hat in den feinsten Häusern Zutritt.“

Fremder: „So, was ist er denn?“ Einheimischer: „Briefträger.“

— **(Zu viel verlangt.)** Sekretär (zum Kanzlisten, dem der Direktor eine strenge Rüge erteilt hat): „Mater, ich hoffe, Sie werden sich die Nase hinter die Ohren schieben!“

— **Im Streit.** „Holt Din Mus, Du bist so besopen.“ — „Dat vergeit wedder, aber Du bist bösig, Kerl, un dat blivt.“

— **Verkanntes Glück.** In unscheinbarem Kleide schleicht Das Glück sich oft ins Haus: Darum erkennt man es so leicht Und — wirft es oft hinaus.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Sp. in B. Besten Dank für freundliche Anerkennung und herzl. Gruß!

Codesanzeige.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft und seelig nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Johann Heinrich Weber,

Reendant und Standsbeamter a. D.

im Alter von 79 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen.

Fendingen, Dahlbruch, Kneukirchen, 15. Sept. 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Grummet-Verkäufe.

Die Grummet-Nutzung auf folgenden Wiesen-Parzellen

1. Domaine Sakmannshausen.

Erbach 4 Parzellen

Thiel 4 „

2. Herrnwiese.

Oberhalb des Friedrichshammer 8 „

Neubau 4 „

Feudingertheil 15 „

Wachwiese 1 „

Oberhalb der Friedrichshütte 10 „

Auf der Fasanerie 1 „

3. Ligröd.

Unterm Hof 18 „

soll zu billigen Preisen aus der Hand abgegeben werden.

Wittgenstein, den 15. September 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Infolge wiederholter Verunreinigung bzw. Verstopfung der alten Stadtkanäle sowie der neuen Kanalisationsanlage werden nachstehende Paragraphen der Straßen-Polizei-Verordnung mit dem Bemerkten in

Erinnerung gebracht, daß in Zukunft jede Uebertretung der betreffenden §§ nachdrücklich bestraft werden wird.

§ 3.

Der Roth oder Unrath muß nach dem Rehren sofort weggeschafft werden, und darf weder den Nachbarn zu- noch in öffentliche Kanäle geführt, ebensowenig vor dem Hause oder überhaupt auf Plätzen an der Straße aufgehäuft werden.

Bei trockener Witterung müssen die Straßen zur Verhütung des Staubes bei der Reinigung mit Wasser begossen werden.

§ 4. Niemand darf Unrath irgend einer Art, Bauschutt, Scherben, Steine, Gemüß-Abfall, Knochen, Asche u. s. w. auf die in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Straßen, Wege, öffentlichen und Privatplätze, Räume vor, neben und hinter den Wohnhäusern, Scheunen und Schuppen bringen oder liegen lassen, soweit diese Privatplätze und Räume an eine öffentliche Straße grenzen und von derselben aus sichtbar und soweit sie nicht polizeilich genehmigte Düngrästen sind; ferner darf niemand unreine Flüssigkeiten irgend einer Art auf dieselben ausgießen, oder sie durch Befriedigung körperlicher Bedürfnisse verunreinigen; endlich dürfen Wagen und andere Gegenstände nicht auf die in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Straßen-, Wege und öffentlichen Plätze gestellt werden.

§ 20. Die Gewerbetreibenden haben dafür zu sorgen, daß die unreinen Abgänge ihrer Gewerbe nicht durch die Straßenrinnen abgeführt werden, oder auf die Straße kommen.

§ 22. Das Ausschütten oder Laufenlassen von Blut auf die Straßen und in die Straßenrinnen ist verboten.

§ 49.

Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden mit Geldbuße von 1 Mark bis 30 Mark, event. verhältnismäßiger Haftstrafe, polizeilich geahndet.

Laasphe, den 11. September 1902.

Die Ortspolizeibehörde K o o p.

Alle erscheinenden
**Zeitschriften, Bücher, Werke,
Romane etc.**

liefert zu Originalpreisen

Laasphe

Hermann Jung.

Zwangsversteigerung

Mittwoch den 17. d. Mts.,

Vormittags 9½ Uhr werde ich

in Ruckershausen folgende Ge-

genstände meistbietend und gegen

baare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Ziege, 1 Wagen, 1 Pflug,

1 Egge u. s. w.

Verammlung beim Wirth

Schneider.

Laasphe, den 16. Sept. 1902.

Altendorf,

Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-

Empfehlung.

Mache die geehrten Bewohner von Laasphe und Umgegend sowie die Kurgäste darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäfts-Local neu renovirt und nach sanitäts-polizeilicher Vorschrift, welche am 1. Juli d. Js. in Kraft trat, eingerichtet habe. Tadellose und saubere Bedienung wird zugesichert. Auf Wunsch steht Papierwäsche zur Verfügung.

Es bittet um geneigten Zuspruch

August Spies, Friseur

Laasphe, Gartenstr.

NB. Anfertigung sämtlicher

künstlichen Haararbeiten.

Gamaschen

für Radfahrer und Touristen

empfiehlt in verschiedenen Quali-

täten billigt

Fr. Schäfer,

Laasphe, Königsstraße.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pf. vierteljährlich

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält telegraphische ausführliche Berichte über die Parlamentskammern und sonstige Ereignisse, die Produktivität aller wichtigen Branchen — Schlusssätze von New York und Chicago — vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausführlichen Meldungen aus der Abendausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten etc.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, die wichtigsten, während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsennotiz des Tages, einen großen Teil der Kurse der in- und ausländischen Warenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen des Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, Freimüthigkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-Partisanismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Leitartikeln, Spezialkorrespondenzen, umfangreichen Nachrichtenendienst auf wirtschaftlichen Gebieten und aufmerksamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindegerechtigkeiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einendung ihres quittierten Abonnements-Scheins von jetzt ab bis Ende September die Zeitung unentgeltlich zugesandt. Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

Nr. 6500 der offiziellen Zeitungspreiskliste.

Empfehle eine große Auswahl aller Sorten

Lampen,

als: Zug-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen, Brust-, Stall- und Sturmlaternen, sowie sämtliche Ersatztheile, ferner sämtliche Haus- und Küchengeräthschäften zu den billigsten Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner. Bahnhofstraße.

Gegründet 1839. Herm. Loos, Siegen i. W. Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Fabrik,

Piano- und Harmonium-Mechanik.

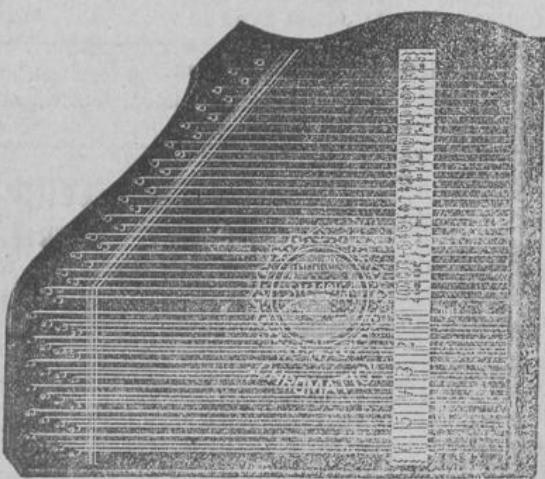
Niederlagen in Hagen, Hamm, Aachen, Neuwied, Heimerzheim, Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn Aug. Imgardt.

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie. Kataloge gratis.

Neu! Liebliche Hausmusik! Mandolinen-Gitarre-Zither,



die neueste, einfachste und beste aller Zithern. Jedermann kann sofort, ob musikalisch oder nicht, die schönsten Tänze, Lieder, Märsche etc. in vollkommener Weise spielen. Der Ton ist wundervoll weich und lieblich, dabei von außerordentlicher Kraft und Fülle. Dauerhafte Bauart aus allerbestem Material. Alles in Allem: Ein Prachtinstrument! Notenblätter und Saiten in großer Auswahl vorrätig. Nachstimmen der von mir gekauften Zithern jederzeit umsonst. Laasphe

Hermann Jung,

Billiges Angebot!

Durch vortheilhafte Abschlüsse bei großen Fabrikanten gegen Cassa bin ich in der Lage, billiger wie sonst eine Firma zu liefern, z. B.: 300 Meter weiß geb. Handtuchzeug, per Meter 20 Pfg. 100 weiße Tischtücher per Stück 100 1000 Meter Baumwollbänder per Meter 34 500 blau Leinen 60 500 Hemden für Herren per Stück von 100 Pfg an, 500 Hemden für Herren per Stück von 100 Pfg an, 1 großes Siamosen-Kleid 6 Meter zu 200 Pfg. 300 Meter Bettzeug per Meter zu 30 u. s. w.

Moritz Rosenbaum,

Laasphe, Kirchplatz 20.

Hausfrauen! Wäscherinnen!
Wenn Sie ein wirklich gutes Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie **KERNSEIFENPULVER** von **W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen**.
von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Neu erschienen:

Illustrirtes Taschen-Journal Für Stadt und Land.

Ein Volksblatt im wahren Sinne des Wortes mit illustrierten, hochinteressanten spannenden Romanen, praktischem Modetheil, kleines Kochbuch, sowie Bilder und Anschauungsunterricht für unsere Jugend, volksthümliche belehrende Mittheilungen, nützliche Winke für Haus, Küche, Feld und Garten, humoristisches u. s. w. Das Blatt erscheint wöchentlich. Preis pro Heft 10 Pfg. Probenummern gratis.

Laasphe. Aug. Imgardt, Buchhandlung.

Filzhüte,

schwarz und farbig, sowie Leder-Gamaschen mit und ohne Fuß in schwarz und braun in großer Auswahl empfiehlt billigst

Emil Dürsch,

Gründtbrück, Wittgensteiner Hof.

Gurken,

frisch eingemachte große Salzgurken in Dosen v. 30 St. Inhalt 1,30 Mk. 60 2,50 120 St. Inhalt, 2,25 Mk. 150 St. Inhalt, 2,25 Mk. 2 Mark.

Preißelbeeren,

frisch eingemachte, in Dosen von 9 Pfd. netto Inhalt 3,80 Mk. empfiehlt Laasphe. Frau W. Gach.

Mit Windeseile

hat sich die feinste Blumenseife mit dem Hain à Stück 25 Pf. von der Drei-Kilien-Parfümerie Berlin, überall Freunde erworben! Eine wirklich milde, vorzügliche Toilette-seife. Necht zu haben bei: Laasphe. Werner Schäfer.

GROSSARTIGE FERNSICHT
hat man mit meinem Präzisions-Fernrohr „ASTRONOMA“ 3-4 Meilen klar zeigend mit 3massigen Messingzügen, vorzüglichen Systemen genähter Lederbezüge, etc. etc. etc.
Gründung 1876
ILLUSTRATIONEN KOSTENLOS
NE 1111, Über Land, Meer
NE 1500 1924 185 1183 1193
aMk. 9-12-14-16-20-u.s.w.
JULI WALBRECHT
VERSANDHAUS OPTISCHER ARTIKEL
ELBERFELD
Telefon 327 Herzogstr. 7

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung completer Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franko.



Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelftoffen & Decorationsartikeln.

Köln's Mast-Futter

Schlacke und Köln's Masteschrot für Schweine



mit der Marke Köln's Kuhschrot für Rindvieh

ist das beste, vollkommenste und preiswertheste Futter der Gegenwart, da es alle zur Ernährung und Mastung notwendigen Nährstoffe in einer, den größten Nahrungseffekt abgebenden Zusammenstellung enthält. Köln's Mastfutter ist ein Vollfutter, bei dem ein Zumischen anderer Kraftfuttermittel unnötig ist; es ist dabei nicht mehr nötig, 4-6 Sorten Kraftfuttermittel vorrätig zu haben und die Gefahr einer ungleichmäßigen Fütterung ist ein für alle Mal beseitigt. Der Nahrungswert von Köln's Mast-Futter ist, als an andere n Futterforten gegenüber um 9-11 Pfg. pro Kopf und Tag überlegen, durch Futterversuche festgestellt. Beschleunigte Mast, gute Aufzucht bei Jungvieh, starker Knochenbau, größere Leistungsfähigkeit und höherer Milcherttrag sind die Vorzüge von Köln's Mast-Futter mit der Schlacke-Marke. In Säcken à 150 Pfd. à 12 Mark zu haben bei: Herrn Kaufmann Ludwig Dresler, Laasphe. Mühlenbesitzer Jacob Freude, Feudingen. S. Hadenbach, Mühlenhandlung, Schameider. Ludwig Strohmann, Bäckerei, Gründtbrück. August Schäfer, Niederlaasphe.

Milch- und Kraftfutter! Achte indische Cocoskuchen frisch eingetroffen, offeriren billigst Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach bei Biedenkopf.

la. Gel. Dynamit, Sprengpulver, Zündrequisiten zu billigsten Preisen. Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach bei Biedenkopf.

Brenn-Spiritus in Originalflaschen per Liter 28 Pf. empfiehlt August Burggraf, Biedenkopf.

Alle Sorten Korbwaaren als: Reiseförbe, Senkförbe, Spantörbe, Damenkörbchen, Kinderkörbe, Papierkörbe, Waschkörbe und Kartoffelförbe sind stets in prima Waare und billigsten Preisen vorrätig. Laasphe. Aug. Imgardt.

Zum Anlegen elektrischer Haus-telegraphen hält sich bestens empfohlen J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe.

Handkäse
100 Stück 3 Mk. 500 „ 14 „ 1000 „ 26 „
feinsten Mainzer 1000 „ 26 „
unt. Nachnahme. Man verlange Proben- sendung. Aug. Burggraf, Biedenkopf. Telefon 327

Bekanntmachung. Die Firma Joh. Osterath in Barmen, von der bisher eine Zweigniederlassung in Sachmannshausen bestand, hat ihren Hauptsitz nach Sachmannshausen verlegt. Dies ist in unser Handelsregister, Abtheilung A, Nr. 31 eingetragen. Laasphe, den 10. Septbr. 1902. Königlich. Amtsgericht.

Bekanntmachung. Der Sprachverkehr mit der Stadt- fernsprecheinrichtung in Bielefeld ist eröffnet. Die Gebühr für das einfache Gespräch beträgt 25 Pfg. Laasphe, den 13. Septbr. 1902. Kaiserl. Postamt.

Mehrere Tausend gebrauchte, gut erhaltene Dachziegel

habe per 100 Stück zu 2 Mk. 50 Pf. abzugeben. With. Limper, Dachdecker, Laasphe.

2 jugendl. Arbeiter erhalten dauernde Beschäftigung bei

Bänfer & Diekmann, Baubeschlagfabrik, Kunst-Laasphe. Wir suchen für unsere Eisenwaarenfabrik noch mehrere jugendliche Arbeiter. Gebr. Mittelmann, Laasphe.

Frisch eingetroffen: Kinderbiscuit, Frühstücksbiscuits, Cacao, Cognacschokolade, Feinste Speise-Schokoladen in jeder Preislage, für Spaziergänger und Touristen; Kraft-Schokolade nach Professor Mehring, bester Ersatz für Lebertran. Laasphe. C. Schröder.